

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1873

9.11.1873 (No. 261)

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 261.

Erscheint täglich (Montag ausgen.)
Preis 1 R. 24 kr., durch die Post bezogen
1 R. 28 kr. vierteljährlich.

Sonntag, 9. November

1873.
die gepaltene Beilage über deren
Raum 4 Kreuzer.

* Ein offenes Geständniß der Gegner.

Wir sind nicht leicht in der Lage, Artikel der Badischen Landeszeitung in unserem Blatte zum Ausdruck zu bringen, aber heute müssen wir eine Ausnahme machen und zwar mit der neuesten Besprechung der preussischen Wahlen durch ihren Berliner Berichtserstatter. Letzterer ist offenbar ein Mann, der so viel Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit besitzt, daß er den Dingen, wie sie nun einmal sind, kein falsches Colorit geben mag, sondern die Erfolge des Gegners da einräumt, wo sie einmal, ohne den Dingen Gewalt anzuthun, nicht weggeläugnet werden können. Der Artikel, aus Berlin 4. Nov. datirt, lautet:

Die Steigerung der Zahl der Centrumsmitglieder von 62 auf vermuthlich 85, das ist das Ergebnis der diesmaligen Wahlbewegung in Preußen, die heute mit der Abgeordnetenwahl abschließt. In der Rheinprovinz allein ist die Zahl der vom Jesuitismus siegreich eroberten Wahlkreise um ein Duzend (weniger 1) gestiegen. In Schlesien entscheidet sich der Ausgang des Kampfes erst heute. Auch hier ist ein Duzend (weniger 1) neuer Centrumsmitglieder zu erwarten. Die Ultramontanen haben Ursache, zu triumphiren, sie können sich mit Vorbeeren schmücken. Mögen diese noch so unruhlich erworben sein, mag daran die Zersplitterung der Kräfte der Liberalen im Kampfe untereinander den Hauptantheil haben, so kann man doch über die verschiedenen Niederlagen nur Trauer empfinden. Auf Kosten der Liberalen, wie Conservativen sind die Parlamentarische der Jesuiten an Zahl gewachsen. Mit den Polen zusammen stellen diese nun bereits eine stattliche Phalanx von 100 Mann dar. Allen Respekt vor dieser ansehnlichen Schaar! Es läßt sich wohl nun annehmen, daß die jesuitischen Abgeordneten jetzt ihr Höchstes erreicht haben. Das Centrum ist voll. Die Wählerschaft, aus der es hervorgeht, hat den letzten Mann gestellt, ihr Contingent ist erschöpft. Das Verhältnis des neukatholischen oder päpstlichen Centrums zu den übrigen Parteien im Abgeordnetenhaus entspricht jetzt ungefähr dem der Confessionen im Lande. Ist also der ultramontane Rahmen bis auf den letzten Mann ausgefüllt, wie er sicherlich auch für den Reichstag keine Lücke mehr zeigen wird, so gewinnt jetzt die Frage an Bedeutung, wie weit diesem vollständigen Truppentheile noch Verstärkung durch die ihm zunächst stehende Partei, nämlich durch die Fortschrittspartei, erwächst, jetzt schon und auch später. Die Neigung dieser Partei nach der ultramontanen Seite oder nach dem ultramontanen Programme hat unstreitig zugenommen. Die Wähler gegen die Kirchengefesse ist in der Wahlbewegungsperiode innerhalb der Fortschrittspartei sichtlich gewachsen. Wir haben von Mitgliedern des Abgeordnetenhauses und Wahlwerbenden, die dieser Partei angehören, eine Sprache gegen die Kirchengefesse vor den versammelten Wählern vernommen, die sie nicht gleich scharf am Donhosplatz geführt haben. Wir haben Andere, die im Abgeordnetenhaus kumm blieben oder beim Abstimmen beschwanden, in den Wahlversammlungen plötzlich sehr laut gehört. Die Hauptstadt ist darin vorangegangen. Ihr trauriger Ruhm ist, daß ihre heute gewählten Abgeordneten in der Verwerfung der Kirchengefesse wetteifern. Die gemäßigteren unter unsern fortschrittlichen Abgeordneten, die vielgerühmten Bischof und Genossen, haben in dem Grade an Laune im Eintreten für die fallische Geseßgebung zugenommen, als ihre maßlosen Berliner und andere Collegen an Heftigkeit des Angriffes sich selbst übertroffen haben. Ja sie kündigen bereits, nämlich die Gemäßigteren, also die bisherigen Anhänger jener Geseßgebung, Opposition gegen diese an. Bischof und Andere weigern sich, auf der betretenen Bahn weiter zu gehen. Sie wollen nicht die Folgen des Geschehenen ziehen und verwerfen im Voraus alle Ergänzungsbestimmungen. Kurz, in der Wahlbewegung haben die Verhältnisse schließlich sich so weit geklärt, daß die Fortschrittspartei ein engeres Zusammengehen mit den Ultramontanen für angezeigt hält, und in ihren Plan, der Regierung eine compacte Opposition zu schaffen, die einsichtsvolleren Mitglieder, von denen man glaubte, sie würden gewaltsam abgeprengt werden, mit hineinreißt. In Bezug auf den Widerstand gegen die Kirchengefesse können die Ultramontanen kaum noch mehr von der Fortschrittspartei wünschen und hoffen, als bereits zu ihrer Genugthuung von dieser Seite geschehen ist. Einzelne Jesuitenblätter, z. B. die Schlesische Volkszeitung, haben während der Wahlagitration die Parole ausgegeben, überall da, wo die Sache der Ultramontanen in einem Wahlkreise hoffnungslos ist, Mitglieder der Fortschrittspartei zu wählen, da bei diesen das Gefühl für Recht noch lebendig sei. Auch weiß man, daß die Programme der Geistesverwandten, nämlich der Jesuiten und der Fortschrittler, sich wie ein Ei dem andern gleichen. Höchstens ging man in Bezug auf die confessionenlose Schule auseinander. Sonst figurirten Trennung der Kirche vom Staate, Verminderung der Ausgaben für das Heer u. s. w. in den Programmen beider Theile. So gut wie Rajunke die Parole unterschrieb, so gut hätte der Name Dunder stehen können, und umgekehrt. Wir treten jetzt in eine Periode ein, die das Abgeordnetenhaus unstreitig nicht in unveränderter Haltung zeigen wird. Eine starke oppositionelle Minorität, die leicht es zu einer gelegentlichen Mehrheit bringen kann, wird den Kampf gegen die Regierung und gegen die Regierungsparteien mit erneuter Kraft aufnehmen, und jene Geschlossenheit möglichst herzustellen suchen, die bisher noch fehlte. Wo die beiden Hauptelemente dieser neuen Phalanx etwa noch auseinander gehen, werden Compromisse den Zusammenhang aufrecht erhalten. Die Ultramontanen sind gewiß zu Zugeständnissen, selbst die obligatorische Civil-

Gese mit eingeschlossen, geneigt, um die neue mächtige Stütze, die sich ihnen zuwendet, nicht zu verlieren. Man begreift übrigens leicht den gesuchten engeren Anschluß der Fortschrittspartei an das Centrum. Jene, die Fortschrittspartei, befand sich bisher in einer wirklich unbehaglichen Lage, aus der herauszukommen man ihr nicht verdenken kann. Indem sie nur auf Opposition gegen die Regierung eingeleitet ist, mußte ihr das nationale und liberale Entgegenkommen der Regierung das Unbequemste von der Welt sein. Sie sah sich ihre alten Waffen aus der Hand wenden, ihr Widerstand wurde mehr und mehr gegenstandslos, und eben damit ihre Existenz bedroht. Ohne Opposition gegen die Regierung ist sie am Ende ihres Lateins, ist sie dem Elemente entrissen, in dem und von dem sie lebt, und fühlt sich wie das Krokodil auf dem Lande. Die Versuche, den alten Conflict wieder herzustellen, scheiterten, mit den nationalliberalen Ja-Sagern war nichts anzufangen, und so blieben nur die Ultramontanen übrig, um im starken Bunde die alte Arena von den eingelernten wuchtigen Streichen einer verschmundenen glanzvollen Vergangenheit gegen die Regierung wieder erdröhnen zu lassen. Was heißt Volkvertretung? Opposition. Für diese Bedeutung schien unser Abgeordnetenhaus in den letzten Jahren das Bewußtsein verloren zu haben. Jetzt gilt es, ihm dieses Bewußtsein zurückzubringen. Ohne die Ultramontanen ist das nicht möglich. Ohne gemeinschaftliche Sache mit den Jesuiten zu machen, ist der Regierung nichts anzuhängen, ist das frühere breite Terrain zur Entfaltung einer interessanten Opposition nicht wieder zu gewinnen, die Aufgabe des wahren Abgeordneten nicht mehr zu erfüllen. Was unserm parlamentarischen Leben und Treiben in den letzten Jahren fehlte, das war die Poesie. Das fortwährende Zusammentreffen der Regierungstendenzen mit der Mehrheit erschien gar zu prosaisch, zu langweilig, zu interesselos für das Land. Um das Land wieder in angenehme Aufregung zu setzen, die interessanten Persönlichkeiten von Character und Rednergabe den Wählern mehr gegenwärtig zu erhalten, muß sich Alles, was auf Glanz und Nimbus hält, zusammenscharen, muß auf weiter, langer Linie mit der Regierung sich messen. Diese Linie ist nur durch starke Fühlung mit dem Centrum herzustellen. Was wiegt Rom gegen die Opposition?"

Wir haben den Schreiber obiger Zeilen weder mit Ausrufen noch mit Zwischenbemerkungen unterbrochen und wollen nun bloß zu einigen Stellen unsere Ansicht nachtragen. Gewiß eine stattliche Phalanx von 100 Mann, mit welchen die Unfrigen in's Abgeordnetenhaus einrücken, und jener Correspondent hat vollen Grund auszurufen: "Allen Respekt vor dieser ansehnlichen Schaar!" Wir nehmen aber vor Allem von dem Zugeständnisse Akt, daß das Verhältnis des Centrums zu den übrigen Parteien im Abgeordnetenhaus "jetzt ungefähr dem der Confessionen im Lande entspricht". Das war es nur, was wir längst auch von den Gegnern hören wollten, weil damit ihre unablässig aufgestellte Behauptung, daß der sogenannte Ultramontanismus nur einen mäßigen Bruchtheil der Katholiken umfasse, vollständig Lügen gestraft ist. Ist doch der Kampf, den die preussische Regierung eingeleitet hat, nach diesem Zugeständniß unserer grimmigsten Feinde gegen die eminente Mehrheit der Katholiken gerichtet; ist doch damit zugegeben, daß die Katholiken die ihnen angeforderte Trennung von Rom entschieden verwerfen und den Lockungen des sogenannten Ultramontanismus eine entschiedene Abweisung haben zu Theil werden lassen. Wird doch das Ministerium nach dem Ausfall dieser Wahlen nach allen Grundsätzen der Billigkeit zugestehen müssen, daß es auf dem bisherigen Wege nicht mehr weiter fortschreiten kann, ohne die Katholiken, über deren wahre Gesinnungen es getäuscht worden ist, in ihren innersten Gefühlen zu verletzen, ohne einen Kampf weiter zu führen, der lediglich noch zwischen Protestantismus und Katholicismus ausgefochten würde und bei dem die Regierung ausschließlich auf den Standpunkt des ersteren gedrängt, einen rein confessionellen Partei-standpunkt einnehme, bei welchem das numerische Ueberwiegen der protestantischen Confession über die katholische das letzte ausschlaggebende Kriterium wäre! Wir zweifeln daher nicht, daß die jüngsten Wahlen eines tiefen Eindruckes in den maßgebenden Kreisen der preussischen Staatsleitung nicht verschlen werden, und die gemachte Wahrnehmung, daß man auf falschen Bahnen gegangen, wird sich noch mit verstärkter Wucht ausdrängen, wenn erst die Reichstagswahlen, die kein indirektes Wahlssystem und keine Klasseneinteilung als Hemmschuh des Volkswillens entgegenstellen, noch glänzendere Siege des Centrums in die Waagschale werfen werden.

Romisch klingt es nur, wenn der Berliner Corre-

spondent der Landeszeitung die Vorbeeren des Centrums als „unruhlich erworben“ bezeichnet. Sind doch niemals Wahlen bei so tief greifenden Gegenständen, wie sie die neueste deutsche Geschichte seit dem Jahre 1848 nicht mehr gekannt hat, so ruhig und gesehmäßig von der Oppositionspartei vollzogen worden, als die jetzigen Wahlschlachten in den katholischen Landestheilen Preußens! Wir dürfen daher im Gegentheil sagen, daß die Niederlagen der Liberalen um so unruhlicher sind, weil diese sich überall hinter die Schürze der Polizei flüchtend, sich allenthalben die unendliche Mühe gegeben haben, die Staatsgewalt in die Kämpfe der Parteien hereinzuziehen und letztere zu Versammlungsverboten und Zeitungsconfiscationen anzu-spornen! Sein Vorwurf ist auch nirgends von dem Correspondenten näher begründet worden und muß Lachen erregen, wenn man sich erinnert, daß über „Thema“ nicht gesprochen werden durfte!

Was endlich die gegen die Fortschrittspartei gerichteten Angriffe betrifft, so ist es nicht unsere Sache dieselben zurückzuweisen; es genügt zu bemerken, daß Männer wie Dunder eben so sehr unsere principiellen Gegner sind wie die Servilen, die sich nationalliberal nennen. Der Unterschied zwischen Beiden besteht nur darin, daß jene einen Kampfplatz wählen wollen, auf dem Sonne und Wind für die Streitenden gleich vertheilt sind, während Letztere die Unterdrückung, die Achtung, die nackte Gewalt auf ihre Fahne schreiben und damit zugestehen, daß sie eine sehr faule Sache verfechten.

Deutschland.

Karlsruhe, 8. Nov. S. R. H. der Großherzog haben unterm 4. d. M. gnädigt geruht, dem Bezirks-Bauinspector Wilhelm Lutz in Bruchsal die unterthänigst nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst auf Ende dieses Jahres zu erteilen.

* Karlsruhe, 7. Nov. Als solidesten Maßstab zur richtigen Würdigung großer politischer Actionen wird man wohl daran thun, sich jeweils die Frage vorzulegen: hat der Feind seine Freude daran? So geht es uns auch mit Chambord und seinem Brief, der von den giftigsten Feinden des Katholicismus in den siebenten Himmel erhoben wird, nachdem man erst unlängst, als die Aussichten auf die Thronbesteigung des Hauptes der Bourbonns fast als sicher gegolten hatten, ihn von jener Seite nicht genug mit Roth hatte werfen können. Ganz unumwunden drückt nun das „Preussische Volksblatt“, das bekanntlich durchaus officiös inspirirt ist, seine Freude darüber aus, daß die „ultramontane Propaganda“ Fiasko gemacht habe; denn — und das ist das Bezeichnendste dabei — „Für uns in Deutschland kommt es vor allem darauf an, im Kampfe gegen den Ultramontanismus Zeit zu gewinnen.“ Sapientia sat!

× Von der Elz, 5. Nov. Weide den fünften: er ist dir unheilvoll und gefährlich, denn am fünften, so glaubt man, schwärmen umher die Erinnen — so der freundlich warnende Hesiod, ihr Herren von und um Herbolzheim und Ettenheim. Die Erinnen brachten Euch Herrn Edelmann. Rachegeister und dieses Geschenk für uns Schwarze, wie reimt sich das? Die Antwort lautet: die Erinnen strafen sonst nur die Verletzung der Naturordnung, in der heutigen fortgeschrittenen Zeit scheinen sie auch Wahlmänner, die dem bisherigen Usus untreu geworden, unter ihre Jurisdiction zu nehmen. Für's nächste Mal also nicht den fünften im Monat, sonst gib's wieder einen Metzgerwahlgang für Euch Herren!

W Pforzheim, 6. Nov. Unser Bericht in Nr. 252 dieses Blattes über den Verlauf der hier am 26. v. M. von Professor Friedrich gehaltenen altkatholischen Versammlung u., hat in hiesigen „Bruder“-Kreisen sehr unangenehm berührt und ist Gegenstand mancher Besprechung, angeblicher Berichtigung und böswilliger Entstellung geworden. Wir sehen uns deshalb genöthigt, nochmals darauf zurückzukommen, zugleich auch um an diesem Beispielen wieder einmal zu zeigen, mit welchen Waffen

unsere Gegner gegen uns kämpfen. Vor Allem wurden die „Brüder“ arg frappirt durch unsere Mittheilung über die rührende Scene in der Sacristei der Schloßkirche, wo die „Brüder“ den Herrn Professor brüderlich küßten. „Wie kommt es“, wurde im Pforzheimer Beobachter gefragt, „daß der Correspondent des Bad. Beobachters so gut unterrichtet ist, daß er selbst weiß, was nach Beendigung des Gottesdienstes in der Sacristei der Schloßkirche geschehen sein soll? Sollten die Agenten des Ultramontanismus selbst dort zu finden sein?“ Darauf zur Antwort, daß wir den in Rede stehenden Vorgang von einem Augenzeugen, somit aus sicherster Quelle wissen. Wie waren wir daher erstaunt, als wir in der gestrigen „Karlsruher Zeitung“ eine hiesige Correspondenz lasen, worin diese von uns geschilderte „Brüder“ Kuß-Scene in der Sacristei „eine einfache Unwahrheit“ genannt wurde. Dazu gehört denn doch eine starke Dosis von Dreistigkeit! Und dieser Correspondent wagt es noch, dem „Bad. Beobachter“ den Vorwurf zu machen, er „nehme es mit der Wahrheit nicht so genau.“ Dafür fehlt uns eine passende Bezeichnung! — Das Auftreten des Socialdemokraten Holzwarth u. Genossen in der Altkatholiken-Versammlung im „Schwarzen Adler“ ist natürlich benützt worden, um daraus ein „Einverständnis zwischen Schwarzen und Rothem“ abzuleiten. Aber mit welchen Beweisen? Die alte „Bad. Landeszeitung“ spricht kurzweg, ohne auch nur an einen Beweis zu denken, von einem „Bund mit dem Ultramontanismus.“ Die „Karlsruher Zeitung“ sucht ihre deßfallsige Verdächtigung mit dem Hinweise zu begründen, daß wir das Benehmen Holzwarths „ein bloß naives“ genannt, das heißt wohl, gegen die Socialdemokraten nicht so losgedonnert haben, wie beispielsweise der hiesige altkathol. Moniteur. Und das soll ein Beweis sein? Endlich glaubt ein Correspondent der „Frankfurter Presse“ den Stein der Weisen gefunden zu haben. Er deducirt nämlich die „innere Verwandtschaft zwischen den schwarzen und rothen Internationalen“ daraus, daß er betont, der „Bad. Beobachter“ habe eine authentische Erklärung über das gegeben, was die Socialdemokraten unter der Führung Holzwarths mit ihrer Störung eigentlich bezweckt hätten; das lasse mit Recht auf authentische Informationen schließen, da ja Holzwarth gar nicht zum Worte gekommen sei und man den Leuten im Allgemeinen nicht ansehen könne, was sie sagen wollten, also müsse Ihr Correspondent von den Socialdemokraten informirt gewesen sein. So fein das klingt, so ist es doch weiter nichts, als eine absichtliche Täuschung und Freileitung des Publikums. Wir haben, um die Absicht des Auftretens von Holzwarth anzugeben, in unsem Bericht die selbsteigenen Worte des Pforzh. Beobachters mit Angabe der Quelle und Anführungszeichen citirt und dann noch unsererseits einige erklärende Worte beigelegt. Das wörtliche Citat aus dem hiesigen altkath. Moniteur verschwiegen nun die „Frankf. Presse“ absichtlich — denn übersehen konnte sie es unmöglich — und citirte nur unsere erklärenden Worte, um dann von „authentischen Informationen“, von einem Einverständnis „zwischen schwarzen und rothen Internationalen“ fabeln zu können. Heißt das nicht, das Lesepublikum absichtlich täuschen und irreleiten? Was werden Sie aber dazu sagen, daß sogar der „Pforzh. Beobachter“ die Stiene hatte, diesen Artikel aus der „Frankf. Presse“ ohne eine Bemerkung abzudrucken, während er doch wissen mußte, daß wir aus seinem eigenen Referate die Absicht der Holzwarth'schen Interpellation entnommen hatten! Ein solches Verfahren richtet sich selbst.

Mühlhausen, 5. Nov. Seit vorgestern müssen die Bierhäuser und Cafés Abends schon um 10 Uhr geschlossen werden. Die Polizei begründet ihre Maßregel damit, daß sie von Händeln und Unruhen spricht, welche seit einiger Zeit Abends beim Nachhausegehen aus den Wirtschaftshäusern entstanden. In der Bevölkerung wurde die Verfügung nichts weniger als gut aufgenommen. Zwar ist dieselbe nur eine Erneuerung eines vor mehreren Jahren erlassenen Beschlusses der Municipalität, welcher aber nicht streng executirt wurde. Man behauptet hier, es sei eine Nothigung, diesen Beschluß aufzufrischen, nicht vorhanden gewesen und betrachte das Vorgehen der Polizei als eine Vexation. Wäre es, da der Behörde die Empfindlichkeit des Publikums bekannt sein muß, nicht besser, sie vermiede es, derselben nahe zu treten? (Frkf. Z.)

Stuttgart, 7. Nov. Die Regierung hat bei dem Landtage den Entwurf einer Verfassungsrevision, hauptsächlich in Bezug auf das Recht der Präsi-

denwahl und das Recht der Initiative der Kammer eingebracht.

München, 4. Nov. Die „Südd. Post“ schreibt: „Die nationalliberale Presse ist auf den Buchbinder von Garmisch, dem man die Veröffentlichung der kgl. Aeußerungen zuschreiben muß, sehr schlecht zu sprechen. Sie macht daher wieder das alte Manöver wie bei den Enthüllungen Lamarmoras. Statt auf die Sache einzugehen, die unzweifelhaft feststand, schimpfte und verdächtigte sie nach alter Weiber Art die Person des Generals Lamarmoras. Als ob bedwegen das Bedauern Bismarcks ein anderes geworden wäre! So wird nun auch dieser Buchbinder als ein gehässiger Mensch dargestellt, gehässig bedwegen, weil ihm einige Zeit vor den fraglichen Vorgängen die Buchbinderarbeiten für die Garmischer Behörden entzogen worden wären. Ferner wird, um von der Hauptsache die Aufmerksamkeit abzulenken, von derselben Presse erzählt, die Gründer des Garmischer Denkmals hätten sich ursprünglich an den deutschen Kaiser um einen Beitrag gewendet und erst als solcher nicht gewährt wurde, den König von Bayern darum angegangen und bedwegen von „Kaiser und Reich“ keine Erwähnung gethan. Das mag Alles sein, meine Herren Nationalliberalen, allein diese Umstände haben mit der Hauptsache gar nichts zu thun. Die Hauptsache ist die anti-preussische Gesinnung und Kundgebung des Königs, die man nicht beseitigt, mag man die Personen, denen gegenüber er sie geäußert, noch so sehr schmähen und verdächtigen. Diese so eclairant kundgegebene Gesinnung ist es auch, die den Nationalliberalen allein Schmerzen macht. Denn es wird ihnen schwer halten, nun länger mit der Preußenfreundlichkeit des Königs von Bayern ihren Schwindel zu treiben und damit Einfluß auf Solche auszuüben, für welche des Königs Haltung mehr oder minder bestimmend ist.“

Ashaffenburg, 5. Nov. Bezüglich der öffentlichen Sicherheit in hiesiger Gegend gehen schon seit einiger Zeit sehr beunruhigende Gerüchte. Nachdem man bereits von verschiedenen Seiten her von Raubankfällen, Einbrüchen, Diebstählen und dergleichen gehört, scheint es sich auch zu bestätigen, daß vorgestern ein von Breunberg nach Ashaffenburg gehender Mann am hellen Tage im Goldbacher Walde unter dem sog. Graustein von einem Strolche angefallen wurde und sich nur durch blutige Gegenwehr und dann eilige Flucht gegen Ashaffenburg zu, den Angriffen desselben entziehen konnte. Heute Nacht wurde, wie wir hören, in der Schwalbenmühle eingebrochen. Wie weit der Plan der Einbrecher erreicht wurde, ist uns noch nicht bekannt.

* Kempton, 3. Nov. Der „Südd. Post“ wird aus der benachbarten Gemeinde Waltenhofen berichtet, daß dort der sogen. altkatholische Pfarrer Thurlings neuprotestantischen Gottesdienst mit Beichte am 1. November hatte abhalten wollen. Im Beichtstuhl habe ihm ein Bauernbursche einen Strich um den Hals geworfen, worauf besagter Predikant, mühsam sich losmachend, die Flucht aus der Kirche ergriffen habe. Draußen sei er von den Bauern „gehörig durchgeprügelt“ worden, der Bursche aber sei verhaftet und seze seiner Bestrafung entgegen.

Frankfurt, 6. Nov. Sie zählen die Häupter ihrer Lieben, die einzelnen Parteien nach den Wahlen, aber nur die Altconservativen müssen sagen: Uns fehlt manch theures Haupt. Die „Kreuzzeitung“ selbst berechnet ihr Contingent auf neun Mann. Der Ausdruck des Bedauerns, der ihr bei Aufzählung dieses Resultats in der Feder stecken blieb, wird von der „Provincial Correspondenz“ nachgeholt. In einer Uebersicht der Wahlergebnisse constatirt das halbamtliche Organ die Vermehrung des Centrums und fährt dann fort:

Ein überaus bedauerliches Ergebnis der Wahlen ist die erhebliche Schwächung der conservativen Partei im Landtage und zwar in allen ihren Theilen. Die empfindlichsten Verluste hat die altconservative Partei erfahren, welche statt 70 Mitglieder kaum 10 in der neuen Kammer zählen dürfte; von jenen 70 selbst sind nur 3 wiedergewählt, zum deutlichen Anzeichen, daß das Verhalten derselben in den wichtigsten inneren Fragen die Billigung ihrer Kreise nicht gefunden hat. Aber auch die neue conservative Fraction wird von ihren 44 Mitgliedern etwa auf die Hälfte und die Freiconservativen von 40 auf nahezu 30 vermindert sein.“

Dann wird der Zuwachs der nationalliberalen Partei von 115 auf mehr als 140 gemeldet, die Fortschrittspartei und die Polen in ihrem bisherigen Bestande belassen, und schließlich spricht die „Prov.-Corr.“ in gesperrtem Druck das große Wort aus: „Der Schwerpunkt des Abgeordnetenhauses wird

unzweifelhaft in der liberalen Partei liegen.“ Nach der „Kreuztg.“ aber läßt sich die Signatur des Wahl-ergebnisses kurzweg mit dem Namen Lasker Malinckrodt ausdrücken. (Frkf. Ztg.)

Düsseldorf, 4. Nov. Heute Mittag waren etwa 100 Wahlmänner der Centrumpartei zu einem Essen vereinigt, unter ihnen auch die zwei gewählten Abgeordneten Landgerichtsrath Rübshagen und Bisenbach. Der Erstere fühlte sich nicht ganz wohl und entfernte sich. Eine Stunde später kam die traurige Nachricht von seinem an Apoplexie erfolgten Tode. (Berm.)

Berlin, 5. Oct. Das Ergebnis der gestern stattgefundenen Abgeordneten-Wahlen läßt sich jetzt bereits so weit überblicken, daß man daraus mit aller Bestimmtheit auf eine vollständige Verschiebung der Partei-Verhältnisse schließen kann. Den stärksten Zuwachs hat unstreitig die national-liberale Partei erhalten, welche nach einer Berechnung der „Prov.-Corresp.“ auf 140, nach einer Berechnung der Kreuztg. dagegen mit dem linken Centrum auf 164 Köpfe angewachsen wäre. Nächst dieser ist unstreitig die Centrums-Fraction an Zahl die gewichtigste, und mit Recht bemerkt die Kreuztg., daß, wenn auch der Schwerpunkt des Abgeordnetenhauses bei den Liberalen liege, das Centrum doch schwer in's Gewicht fallen dürfte, so daß die Signatur des Wahl-ergebnisses sich kurzweg in den Namen Lasker-Malinckrodt ausdrücken läßt. Selbst die „Prov.-Corresp.“ schätzt die Stärke des Centrums auf 70 bis 75 Köpfe, während die Kreuztg. meint, daß das Centrum und die Polen zusammen nicht weit von 100 entfernt bleiben dürften. Dieses Resultat ist immerhin ein sehr erfreuliches, wenn man die Schattenseiten des gegenwärtigen Wahlsystems und den Umstand in Anschlag bringt, daß die Verfassungspartei nicht bloß von den Liberalen und Fortschrittlern, sondern auch von den Pseudo-Conservativen und mit allen der Regierungsmaschinerie zu Gebote stehenden Mitteln auf das eifrigste bekämpft wurde. Glaubte man doch im letzten Augenblicke als letzten Trumpf die bekannte Correspondenz zwischen dem Papste und dem Kaiser auszuspielen zu müssen. Die Folgen eines so unnatürlichen Bündnisses und einer so heftigen Befehdung loyaler Staatsbürger werden sich früh genug an der Regierung rächen. Während auch die Fortschrittspartei eine zwar verhältnismäßig kleine, aber unter den obwaltenden Verhältnissen doch sehr beachtenswerthe Verstärkung erfahren hat, haben die Conservativen eine so gewaltige Niederlage erlitten, daß ihre Partei in dem neuen Abgeordnetenhause weder numerisch noch moralisch in Betracht kommen kann. Die „Prov.-Corresp.“ schätzt ihre Zahl auf zehn, die Kreuzzeitung dagegen nur auf neun, und in Wirklichkeit wird sie kaum mehr als sechs betragen. Daneben figuriren als Regierungsfreundliche Frei- und Neu-Conservative in einer Gesamtstärke von kaum 50 Köpfen, während im alten Abgeordnetenhause deren Zahl sich auf 83 belief. Die „Prov. Corr.“ drückt zwar ihr lebhaftes Bedauern über diese Schwächung der conservativen Partei aus, und gewiß wird diese Schwächung Niemand härter empfinden als die Regierung, aber die Schuld daran tragen doch nur die Organe der letzteren, indem sie unablässig die Conservativen angetrieben haben, sich mit den Liberalen zur Bekämpfung der verfassungstreuen Elemente zu verbinden. So ist es denn dahin gekommen, daß selbst in Ostpreußen und Pommern, in Schlesien und in Sachsen Wahlbezirke, welche seit dem Bestehen der Verfassung von den Conservativen vertreten wurden, in die Hände der Fortschrittspartei und der National-Liberalen gefallen sind. Sogar zwei parlamentarische Veteranen, die Herren v. Gortberg und v. Deuzin, mußten den Einflüssen von oben erliegen, und der eine von ihnen der Candidatur des Ministers Delbrück weichen. Minister Eulenburg wurde im Wahlkreise Trebnitz-Militzsch gewählt, während den Ministern Achenbach und Falk die Ehre wiederfuhr, zwei bez. sechs Mal gewählt zu werden. Verhältnismäßig am wenigsten günstig für die Centrumpartei sind in Schlesien die Wahlen ausgefallen. Immerhin hat das Gesamt-Ergebnis der Wahlen das Gute, daß es endlich zur Klärung der Situation führen muß. Für ein Schaukelsystem ist das neue Abgeordnetenhause nicht geschaffen. Die Regierung muß nunmehr offen mit allen Segeln in das liberale Fahrwasser eintreten und mit allen conservativen Neigungen brechen, wenn sie nicht Gefahr laufen will, die Conflitszeit wieder herauf zu beschwören. Folgt sie jenem Geleze der Nothwendigkeit, so wird sie voraussichtlich bald in eine Lage gerathen, in der sie sich nicht mehr der Erkenntnis von der Nothwendigkeit einer Umkehr wid verschließen können. (R. B. Z.)

Berlin, 5. Nov. Dem Gerüchte von der Existenz

eines zweiten Briefes des Papstes an den Kaiser wird nach den „D. R.“ in unterrichteten Kreisen nicht widersprochen. Wenn dies Schreiben nicht gleichfalls der Öffentlichkeit übergeben wird, so sei der Grund dafür nicht sowohl in Rücksichten der Courtoisie, sondern hauptsächlich darin zu suchen, daß der Inhalt des Schreibens lediglich private Beziehungen behandelt, welche ausschließlich die Person des Kaisers berühren und mit den politischen Dingen fast gänzlich außer Verbindung stehen. Man lege dem Ganzen so wenig irgend welche Bedeutung bei, daß eine nochmalige Erwiderung Seitens des Kaisers kaum erfolgen dürfte. — Ueber den gleichen Gegenstand schreibt die „Germania“: „Die Officiösen müssen jetzt die Nachricht, daß der hl. Vater auf das Schreiben des Kaisers eine Antwort erlassen habe, bestätigen. Die Publication der letzteren, so fügen sie hinzu, erfolge aber diesmal durch den „Staatsanz.“ deshalb nicht, weil der Inhalt des Actenstückes „zu plump“ sei. Mit anderen Worten dürfte das also heißen: Der Papst hat die Unhaltbarkeit der in der kaiserlichen Antwort enthaltenen Ausführungen Punkt für Punkt widerlegt, und weil diese Widerlegung eine schlagende ist, deshalb wagt es das Ministerium nicht, dieselbe zu publiciren. Den Ausdruck „Blumphet“ darf man sich dabei aus dem Grunde gestatten, weil man sicher ist, daß von Rom aus die Veröffentlichung niemals erfolgen wird.“

Ausland.

Wien, 4. Nov. Wie die Lügen, so haben auch die Dementis oftmals kurze Beine. So meldet ein Berichterstatter der „Allg. Ztg.“ kurz und bündig: „Die „Neue Freie Presse“ ist verkauft; ob sie von Bleichröder oder durch Bleichröder gekauft worden, erhellt noch nicht. Der Kaufvertrag wurde an demselben Tage perfect, an welchem die Herausgeber des Blattes einträufelt versicherten, daß über den Verkauf nicht einmal verhandelt wurde.“

Bern, 2. Nov. Die Regierung von Bern hat unterm 24. October eine Verordnung erlassen für die Organisation der vier katholischen Gemeinden Bern, Biel, Münstertal und St. Immer (?), welche in ganz protestantischen Ortschaften sich befinden. An allen vier Orten sind seit zwölf bis fünfzehn Jahren ganz neue katholische Kirchen erbaut worden, zum weitest größten Theile aus dem Ertrage von Geldsammlungen in Frankreich, Deutschland und Oesterreich. So stehen in der kathol. Kirche in Bern auf den beiden Seitenaltären die Statuen des hl. Ludwig von Frankreich und des hl. Leopold von Oesterreich. Durch die erwähnte Verordnung sollen alle diese Kirchen den „Katholiken“ überliefert werden. Das Decret setzt nämlich eine Kirchengemeindeversammlung fest. Stimmberechtigt ist jeder Katholik, der überhaupt in Gemeindeangelegenheiten stimmfähig ist und sich nicht ausdrücklich von der katholischen Confession losgesagt hat. Mit letzterer Bestimmung nun hofft man eine künstliche Mehrheit zu erhalten oder, besser gesagt, zu machen, dann einer solchen Mehrheit die neuen Kirchen zu übergeben und diejenigen, welche sie mit ihren eigenen und mit gesammelten Opfern errichtet haben, hinauszujagen. Das nennt man hier zu Lande: die katholische Kirche demokratisiren. Zu den Competenzen des neuen Kirchengemeinderathes gehört unter Anderem auch die Aufsicht über die Feiern der Sonn- und Feiertage, die Festsetzung der Gottesdienstzeit etc., alles Dinge, die stets und überall der Kirche und den Pfarrern zukamen. Auch soll den neuen Kirchengemeinden das Besteuerungsrecht der Kirchengenossen für ihre finanziellen Bedürfnisse zustehen. So wird vermuthlich die Widerheit der treuen Katholiken noch gezwungen werden, den „Katholiken“ die Steuern zu bezahlen, wenn sie nicht gleich Anfangs ihren Austritt aus den neuen katholischen Kirchengemeinden erklären. Die Wahl der Pfarrer behält sich überall die Regierung, d. h. der protestantische „Landesbischof“ vor; daß von dieser Behörde nur neuprotestantische Geistliche gewählt werden, versteht sich von selbst. Im Hinblick auf diese Gewaltacte im Canton Bern ist es wohlthuend, die Ansichten anderer Protestanten über religiöse Freiheit zu lesen. Der patriotische (liberalistische) Verein des Cantons Waadt in Lausanne hat letzthin den neuesten Revisionsentwurf discutirt und nachher den Bericht darüber gedruckt herausgegeben. Dieser Bericht sagt gegenüber den despotischen Vorschlägen der Nationalrathskommission, die religiösen und kirchlichen Artikel betreffend, Folgendes: „Im religiösen Gebiete darf es nicht Sache des Bundes sein, sich in Glaubensfragen, in Verwaltung oder Organisation der Kirchen zu mischen, eine

Bundesreligion zu gründen oder die Religion der Cantone zu reformiren; er soll nur in wirksamer Weise die Freiheiten Aller, der Bürger wie der Religionsgenossenschaften, gewährleisten. Jeder Bürger soll das Recht haben, sich der Kirche anzuschließen, die ihm gefällt, sich davon zu trennen, wann er will, oder auch gar keiner Kirche anzugehören, ohne deshalb in seinen politischen oder bürgerlichen Rechten verkürzt zu werden. Es muß ihm gestattet sein, seinen Kindern unter gleichen Bedingungen den ihm gutdünkenden Religionsunterricht geben zu lassen. Aber mit dieser Freiheit des Bürgers muß notwendig diejenige der Religionsgenossenschaften correspondiren. Diese haben, wie jeder andere Privatverein, das Recht, die Bedingungen zu bestimmen, unter welchen man Mitglied der Genossenschaft wird. Ihnen steht die Ausübung der Disciplin und das Recht zu, diejenigen auszuschließen, die sich dieser Disciplin nicht unterwerfen wollen. In diesen Fragen der innern Organisation hat der Staat nicht zu interveniren; er hat sich nicht mit den gegen Mitglieder einer Kirche ausgesprochenen Excommunicationen zu befassen, so lange dieselben nur den Ausschluß aus der Kirche und nicht eine politische Rechtslosigkeit nach sich ziehen. Nur wo Staat und Kirche Eins sind, kann der Staat seine Bedingungen stellen. Nimmt die Kirche sie nicht an, so muß sie sich als unabhängige Genossenschaft constituiren und auf die Vortheile verzichten, welche ihr die Vereinigung mit dem Staate bieten würde. Aber alles das geht die Cantone nichts an; der Bund hat keine andere Mission, als die Rechte und Freiheiten Aller zu gewährleisten. Das allgemeine Gesetz, die Schranke der Sittlichkeit und der öffentlichen Ordnung ist uns daher für jede Religionsgenossenschaft eine selbstverständliche Bedingung, das Placet zum Beispiel ist den kirchlichen Erlassen gegenüber so wenig gerechtfertigt, wie die Censur gegenüber den Preßzeugnissen; die Verwerfung kirchlicher Glaubenssätze halten wir für gleichwenig berechtigt, wie die Verwerfung socialistischer Dogmen; den Anspruch auf die staatliche Erziehung und Vereinerung der Priester für ebenso verwerflich, wie die Beschränkung der Befreiheit der Polyoppen und Publicisten; das Verbot des köstlichen Zusammenlebens für ebenso unthunlich, wie dasjenige der Begründung eines communistischen Phalanstere.“

Das sind Anschauungen, die zwar nicht dem Ideale eines katholischen Staates entsprechen, aber wenigstens die unabweisbaren Consequenzen eines auf republikanischer Grundlage errichteten Freistaats ausdrücken. Da indessen der „Liberalismus“ in seiner bodenlosen Erbärmlichkeit nur die consequente Befriedigung seines kleinsten Priesterzasses kennt, zu Consequenzen nach den Gesetzen der Logik aber absolut unfähig ist, so wird die obige Vorstellung des patriotischen Vereines zu Lausanne wohl ebenso ungehört verhallen, wie die Proteste der Katholiken. Dazu kommt noch, daß der freie schweizerische Geist, welcher sich ehedem dagegen empörte, vor dem aufgesteckten Hute des Herrschers die Reverenz zu machen, den hiesigen „Liberalen“ bis zu dem Grade abganden gekommen ist, daß sie sich platt hinwerfen, um mit dem ganzen Wohlgefühl des Servilismus ein Paar Reiterhiesel abzulassen. Hoffentlich wird der Ekel, den dieses Gedächtnis allmählich allen Leuten von Ehre einflößt, baldigst eine Reaction erzeugen, die stark genug ist, um die Schweiz vor Schicksalen zu bewahren, die leicht eine Republikanität mit denen des polnischen Volks annehmen könnten. (Beim.)

Paris, 6. Nov. Abends 11 Uhr. Die Debatten über die Nachverlängerung werden wahrscheinlich am Samstag beginnen und man glaubt allgemein, daß der Antrag mit einer kleinen Majorität angenommen werden wird, jedoch hat das Amendement, daß die Nachverlängerung sich auf 5 Jahre erstreckt, einige Aussicht. Es ist die Ansicht der Majorität, die Entscheidung über das Nachverlängerungsgesetz mit derjenigen über die Repressivmaßregeln zu vereinigen, allein es scheint sicher, daß das Pr. Reglement vom Jahre 1852 und die Unterdrückung der partiellen Ergänzungswahlen die Majorität nicht erlangen werden. Dagegen wird wahrscheinlich das Municipalgesetz und die Unterdrückung des Versammlungsrechts durchgehen.

Versailles, 6. Nov. Nationalversammlung. Bei der heute stattgehabten Präsidentenwahl wurde Buffet mit 384 von 393 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten gewählt. Der Rest hatte sich der Abstimmung enthalten. Zu Vicepräsidenten wurden Martel, Benoist d'Azy, Gouillard und Chabaud la Tour erwählt, die früheren Secretäre wurden wiedergewählt. Die Bureau wählen ihre Präsidenten und Secretäre. In 9 Bureau sieden die Sitz Mitglieder der Rechten, in 6 Mitglieder der Linken zu. Leon Say wünscht die Regierung über Nichtberufung der

Wahlcollegien in denjenigen Bezirken, deren Vertretung erledigt ist, zu interpelliren und wird hierzu der nächste Donnerstag festgesetzt.

Nürnberg, 4. Nov. (Hopfen.) Der heutige Dienstmarsch war mit 7 bis 800 Ballen befrachtet, für welche Eigener ihre Forderungen im Verhältnis zur Vorwoche wesentlich erhöhten und in guten Gebirgshopfen auch zuweilen durchsetzen konnten. Regenreicher Gebirgshopfen konnten z. B. im Ausfuhr 77-80 fl., gewöhnliche, je nach Beschaffenheit, 70-76 fl. erzielen. In anderen Sorten ging das Geschäft ruhiger und wurde Marktwaare am zahlreichsten zu 64 bis 68 fl., Auswahl etliche Gulden höher gehandelt; Württemberger zu 72-82 fl., Hallertauer 78-86 fl., Esfasser 74 bis 82 fl., Oberösterreich in guter Qualität bis 74 fl. bezahlt. Im Allgemeinen nahm das Geschäft einen ruhigen Verlauf bei befriedigendem Verkehr.

Heutige Notirungen lauten: Marktwaare prima 65-72 fl., secunda 55-63 fl., Spalter, Stadt dortselbst 140-145 fl., Spalter Land, schwere Lage dortselbst 130-135 fl., Spalter Land, Mittellage 95-100 fl., Spalter Land, leichte Lage 75 bis 85 fl., Württemberger prima 82-88 fl., secunda 70-80 fl., Württemberg und Auer Siegel prima 90-95 fl., secunda 75 bis 80 fl., Hallertauer prima 82-87 fl., secunda 70-75 fl., Hersbruder Gebirgshopfen 75-80 fl., secunda 60-70 fl., Aischgründer prima 65-70 fl., Altmärker 50-54 fl., Esfasser prima 78-88 fl., secunda 70-75 fl., Oberösterreich prima 68-77 fl., Lothringer 60-68 fl. (A. S. B.)

Freie Konferenz des Landcapitels Gernsbach am 11. November, Nachmittags 3 Uhr in der Krone in Rastatt.

Freie Konferenz.

Mittwoch den 12. Nov. um 2 Uhr im Locale des kath. Bürgervereins (Gasthaus zum Einhorn) in Bruchsal. Gegenstand: Presse.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Pfiffing.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

Revalesciere Du Barry von London.

Die vorzügliche Heilmittel Revalesciere Du Barry bewährt sich bei allen Krankheiten, die der Medicin widerstehe: nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Diarrhöen, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutaussfließen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 80,000 Certificaten über Geneunungen, die aller Medicin getrost:

Certificat Nr. 68,471.

Brunetto (bei Mondovi), den 26. October 1869. Mein Herr! Ich kann Sie versichern, daß seit ich von der wundervollen Revalesciere du Barry Gebrauch machte, das heißt seit zwei Jahren, ich die Beschwerden meines Alters nicht mehr fühle, noch die Last meiner 84 Jahre. Meine Beine sind wieder schlank geworden, und mein Gesicht ist so gut, daß ich keiner Brille bedarf; mein Magen ist stark, als war ich 30 Jahre alt. Kurz, ich fühle mich verjüngt; ich predige, ich höre Beichte, ich besuche Kranke, ich mache ziemlich lange Reisen zu Fuß, ich fühle meinen Verstand klar und mein Gedächtnis erfrischt. Ich erlaube Sie, diese Erklärung zu veröffentlichen, wo und wie Sie es wünschen. Ihr ganz ergebener

Abbe Peter Castelli, Bach.-es-Theol. und Pfarrer zu Brunetto, Kreis-Mondovi.

Certificat Nr. 73,705. Wien, Praterstraße 22, im Mai 1871.

Ich bin Ihnen Dank schuldig für den Erfolg, den Ihre vorzügliche Revalesciere an mir ausübte. Ich litt nämlich oft an Magenkrämpfen, Husten und Diarrhöe, von welchen mich Ihre vorzügliche Heilmittel befreite.

L. Großmann.

Mehrhafter als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in andern Mitteln und Speisen.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalesciere Biscuits: Büchsen à 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 27 Sgr. — Revalesciere Chocolatée in Pulver für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr., 288 Tassen 9 Thlr. 15 Sgr., 576 Tassen 18 Thlr.; in Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr.

Zu beziehen durch Barry du Barry u. Comp. in Berlin, 178 Friedrichstraße, und in allen Städten bei vielen guten Apothekern, Droguen, Specerei- und Delicatenhändlern. In Carlsruhe bei Th. Brugio. Großherzoglichem Hoflieferanten Louis Dörle, u. Paul Mayer, Donauessingen: Franz Gerst, Rastatt: A. Fischer, früher A. Callinger-Heidt, Offenburg: Franz Dimmler, Constanz: Fr. Schildknecht, Worms: J. H. Meyer, Ludwigshafen: Wilh. Kuelms, Dürkheim: Jean Hammel, Schoppheim: Johann Reinger, Bilingen: Lucas Eisele, Durlach: Ludwig Reinger und Apotheker Ed. Lischka, Tauberbischofsheim: Leopold Frank, Ueberlingen: J. F. Blattan, Rehl: Karl Schmid, Freiburg i. Br.: Wilhelm Rost, vormalig E. Sidenberger, Droßlitz am Schwabenthor, Ch. Th. Heßinger, Salzbrunn Nr. 7, Pforzheim: Wilhelm Salzer, Zweibrücken: Ww. August Seel, Baden-Baden: W. Vilhart, großh. Hofapotheker, F. H. Schlund, Mannheim: Louis Goos, St. S. 2. Nr. 20, Heiligenberg: C. Leibinger, Heidelberg: C. W. Rom, Franz Popp, Speyer: J. C. Eberhardt und nach allen Gegenden gegen Postanweisung.

Bei Einrichtung und Ergänzung von **Volk- und Jugend-Bibliotheken** 3.1. empfiehlt ihr wohlfortirtes Lager einschlägiger Literatur **Literarische Anstalt in Freiburg.**

Spielwerke
von 4 bis 120 Stücke spielend; Prachtwerke mit Glodenspiel, Trommel und Glodenspiel, Himmelsstimmen, Mandoline Expression u. Ferner:
Spieldosen
von 2 bis 16 Stücke spielend, Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handtaschen, Briefbeschwerer, Cigarren-Etui's, Tabaks- und Bündelholzboxen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle u. alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt
J. S. Sellen, Bern.
Preiscontante versende franco.
Nur wer direkt bezieht, erhält Sellen'sche Werke. 3.1.

!Beachtenswerth!
Prächtige, farbige Lichtbilder (Diarhämie) religiöse Scenen aus dem Leben Jesu und Maria u. c., darstellend, die, auf Glas aufgebracht und am Fenster hängend den schönsten Schmuck bilden, werden um 48 fr. per Stück versendet. Breite 20 Ctm., Höhe 17 Ctm. Genaue Anleitung, wie sie aufgebracht, wird beigegeben. Kleinere Phantasie-Bilder 24 und 30 fr. Auf Glas schon aufgebrauchte Bilder mit braunen Holzrahmchen und hübscher Verzierung (sehr schön) 1 fl. 42 fr. Briefe 207. L. M. poste restante Ueberlingen.

Für **Brust- und Hustenleidende** ist Mayer'scher weißer Brust-Syrup das beste und billigste Heilmittel. Stets echt vorrätig bei: **Th. Brugler in Karlsruhe, Waldstraße 10. F. Adriaan in Freiburg, Eug. Walter in Schönwald. Wilh. Mutterer in Krozingen. G. A. Herbst in Breisach. Gebr. Kern in Furtwangen. Th. Weber in Ettenheim. 11**

Grabkränze,
als: Perlkranze, Immortellen- u. Mooskränze empfiehlt zu billigsten Preisen und in größter Auswahl
M. Siebeneck'sche Samen- und Pflanzenhandlung. Mannheim.

In der Expedition dieses Blattes sind zu haben:
Sonntagskalender. 9 fr.
Marienkalendar. 12 fr.
Kalender für Zeit & Ewigkeit von Alban Stolz. 9 fr.

Französische Rothweine
der Gesellschaft Vereinigter Weingutsbesitzer zu Bordeaux
empfehlen wir laut Preisliste beziehbar in Originalgebunden von ganzen Orthost (225 Liter oder 300 Flaschen), halben (110 Liter) ab Bordeaux, von 88 fl. 40 fr. — 105 fl. — 116 fl. 40 fr. u. c. per Orthost, Faß inbegriffen (Zoll und Transport berechnet, kommt die Flasche davon franco an Bahnhof geliefert: auf 32 fr. — 39 fr. — 46 fr. u. c. zu stehen).
Da die Weine unter Garantie stehen, machen wir die Herren Privaten u. Hotelbesitzer ferner darauf aufmerksam, daß wir beim geringsten Tadel dieselben sofort zurücknehmen lassen. Die Weine sind zahlbar in 2 Monaten mit 2% Sconto und in 4 Monaten ohne Sconto. Die Lieferzeit beträgt 4-5 Wochen.
Für weiße Weine, Liqueure und spanische Weine berufen wir uns auf unsere Circulare, welche wir auf Verlangen franco versenden.
Auch empfehlen wir uns für 50grad. ächtes französisches Kirchwasser und Cognac, beziehbar in Originalflaschen (Kisten von 35 und 50 Flaschen) und Champagner-Weine vom Hause G. Sibert in Reims.
Kunzer & Burek,
Karlsstraße 35 in Karlsruhe.

Für Weihnachten!
empfehlen
a) **Christlicher Wandkalender** in feinsten Farbencolorirt — fl. 48 fr.
b) **Erste Krippenfeier des hl. Franziskus**, prachtvolle Composition in Photographie. 4. — fl. 48 fr.
Ditto in Lithographie, groß 1 fl. 45 fr.
c) **Krippe**, plastisch, in Farben gefaßt, 3 Figuren: Mutter Gottes, Jesuskind u. hl. Joseph, Höhe der Figuren 30 Ctm. 12 fl. — fr.
Passend für Altäre und Privatgebrauch!
d) **Geistige Rose**, 15 Compositionen von Joseph von Führich, in prachtvollen Farben (15 Geheimnisse des Rosenkranzes) 1 fl. 45 fr.
Ditto in rothem Etui mit Golddruck 2 fl. 24 fr.
Ditto zusammenhängend zum Stellen 3 fl. 30 fr.
Ditto mit Dichtungen von Emilie von Ringseis 3 fl. 30 fr.
e) **Fels Petri**, darstellend: „Um die Pforten“ u. c., geniale Composition in Lichtdruck 1 fl. 45 fr.
Alle diese Gegenstände werden zur Einsicht eingesandt. 6.3.
Fr. Gypen's Kunst-Verlag in München.

Prompt, Reel & Billig
sind die die 3 Hauptfaktoren, und denen der autorisirte Vertreter für sämtliche Zeitungen und Fachschriften des In- und Auslandes
Rudolf Mosse in München
(ferner noch in allen bedeutenderen Städten des deutschen Reiches, Oesterreich, Rußland und der Schweiz u. c. domicilirend)
== Inzerate jeder Art ==
zu Originalpreisen ohne Zuschlag von irgendwelchen Portis oder Spesen an die gewünschten Zeitungen befördert. Nur ein Manuscript nötig; Belege über jede Inzeration, bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Strengste Discretion in allen Fällen!

Special-Formirte Obstbäume, Cataloge gratis.
als: Fächerpalme, Pyramiden, Spindel, 1- und 2-armige Corbons u. c., sowie gewöhnliche Hochstämme; dann Beeren- und Schalenobst, Weinreben u. c. empfiehlt en gros et en detail in kräftigen Exemplaren billigt **W. Müllerlein**, Baumkulturbesitzer in Carlstadt am Main, Bayern. (F 1002)

International-Lehrinstitut.
Die Anstalt umfasst: 1) die Handelsschule; 2) die Vorbereitungs-Anstalt zum Examen für den einjährigen Militärdienst (von 189 Candidaten sind 151 bestanden), die Post, etc. u. 3) ein Pensionat mit strenger Disciplin, welches dieses Schuljahr von 150 Pensionären, unterrichtet und bewacht von 12 Hauslehrern, besucht wurde. Programm durch die Direction in Bruchsal (Baden). (F 817)

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.
Samstag 8. Oct. Außer Abonnement und mit Billet Preisen. Erste Gastdarstellung der Signora Montbelli: **Die Nachtwandlerin.** Oper in drei Akten, nach dem Italienischen. Musik von Bellini. Amine: Signora Montbelli. Anfang halb 7 Uhr.
Sonntag 9. Oct. Viertes Quartal. 120. Abonnementsvorstellung. **Der Verschwendter.** Original-Opernmärchen mit Gesang und Tanz, in drei Abtheilungen, von Ferdinand Raimund. Musik von Conradin Kreuzer. Anfang 6 Uhr.

Geburten.
4. Nov. Sophie, Vater Georg Wehrle, Chirurg.
5. " Bertha Apollonia Theresia, Vater Oswald Frey, Revident.
5. " Fanny Ernestine Emma, Vater Johann Burckhardt, Seifenfabr.
6. " Wilhelm, Vater Jakob Sautner, Kaffediener.
6. " Ein Mädchen (todtgeboren), Vater Leopold Laub, Kaufmann.
Eheschließungen.
6. Nov. Johann Börner von Buchen, Sergeant, mit Clementine Lang von Schweinberg.
6. " Johann Schall von Weizen, Telegraphendiener, mit Emilie Nicolaus von Weingarten.
6. " Lazarus Grünbaum von Fischach, Handelsmann, mit Lina Hirsch von Bözheim.
Todesfälle.
5. Nov. Hermann, Vater Monteur Latzsch, 7 M. 20 J.

Fahrtenplan vom 1. Nov. 1873 anfangend:

Abgang von Karlsruhe.
Nach Rastatt, Baden, Freiburg u. c.:
1.10*. 6.45. 7.35*. 10.45. 11.40*. 1.45. 2.30*. 5. 7.40. (10.15 nur bis Rastatt).
Nach Bruchsal und Heidelberg u. c.:
7.10. 9.30. 11.12*. 12.40. 1.40*. 4.55. 3.25*. 8.40. 2.40*.
Nach Pforzheim (Mühlacker):
7.50. 10. 1.20*. 1.45. 5.5. 7.45. 11.50*.
Von Pforzheim nach Karlsruhe:
5.25. 6.40. 6.29*. 9.42. 12.23. 1.29* 4.48. 9.10.
Nach Mannheim (Rheinthalbahn):
6.10. 9.30. 2. 7.15.
Von Mannheim nach Karlsruhe:
5.50. 10.35. 2.30. 6.45.
Nach Marau:
6.35. 8.15. 10.45. 2.30. 6.5.
* Schnellzüge.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 7. November.

Preußen 4 1/2% Consol. Oblig. 104 1/2	Rußland 5% Obligationen v. 1872 100 1/2	5% Oesterreichische Südbahn-Priorit. 83 1/2	Finnländer 10-Thlr.-Loose 9 1/2
4% do. 97 1/2	Belgien 4 1/2% Obligationen 96 1/2	3% do. do. 83 1/2	Reininger 7-fl.-Loose 7 1/2
5% Baden Obligationen 103 1/2	Schweden 4 1/2% Oblig. in Thaler 97	5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em. 60	Wechsel-Cours.
4% do. 100	Schweiz 4 1/2% Eidgenossensch. Obl. i. Fr. 97	do. do. 2. Emiff. 60	Amsterdam f. G. 99
4% do. 94 1/2	4 1/2% Berner Obligationen 97 1/2	5% Böhmisches Westbahn, 1863, 300 fl. 102 1/2	Augsburg " 100
3 1/2% do. v. 1842 91	N.-Amerika 6% Bonds 1882 v. 1862 98 1/2	3% Oesterr. Staatsb. (1.-8. Em.) 28 fr. 73 1/2	Berlin " 104 1/2
Bayern 4 1/2% Obl. 1856 Bst. 1-jähr. 106 1/2	5% " 1885 v. 1865 96 1/2	5% Hessische Ludwigsbahn (Verbach.) 21 1/2	Bremen " 105 1/2
4 1/2% do. (Bst. 1-jähr.) 94	5% " 1904 r. 1864 15	6% Central Pacific, rückz. 1898 78 1/2	Brüssel " 93 1/2
4% do. 1-jähr. 94	Spanien 3% neue Schuld von 1869 15	6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868 73 1/2	Hamburg " 105 1/2
Württemberg 5% Obligationen 103 1/2	Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 fr. do. leere. 15	6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868 73 1/2	Leipzig " 105
4 1/2% do. 99 1/2	Actien und Prioritäten.	6% Südl. Pac. Riff. r. 1888 v. 1869 73 1/2	London " 119
4% do. 99 1/2	Badische Bank, 200 Thaler 107 1/2	Anlehens-Loose.	Mailand " 101 1/2
Raffau 4 1/2% Obligationen 95 1/2	3% Frankfurter Bank, fl. 500 146 1/2	Bayerische 4% Prämien-Anleihe 108 1/2	Paris " 93 1/2
3% do. 92	4% Darmstädter Bankactien, fl. 250 360	4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr. 66 1/2	Wien " 101 1/2
Sachsen 5% do. 104 1/2	3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 fr. 955	Braunschweiger 20-Thlr.-Loose. 21 1/2	Gold und Silber.
Sottha 5% do. 99 1/2	5% do. Creditactien, fl. 160 209	Gr. Hessische 50 fl.-Loose. 54	Fr. Friedrichsd'or fl. 9.58 1/2
Gr. Hefsen 5% do. 99 1/2	Stuttgarter Bank 87	25-fl.-Loose 54	Bistolen " 9.42-44
4% do. 96 1/2	5% Elisabethbahn, fl. 200 215	40-Thaler-Loose 13 1/2	Holland. 10-fl.-St. " 9.52-54
Oesterr. 5% Silberrente B. 4 1/2% 83 1/2	5% Rudolphsbahn, fl. 200 182	Ansbach-Gunzenhausen 7-fl.-Loose 85 1/2	Ducaten " 5.34-36
4% Papierrente B. 4 1/2% 59 1/2	4% Ludwigsb.-Verbacher-E. fl. 500 111 1/2	Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854 87 1/2	20-Frankenstücke " 9.22-23
do. do. 59 1/2	4 1/2% Bayerische Ostbahn, fl. 200 147 1/2	5% 500 do. do. 1860 144	Engl. Sovereigns " 11.51-53
5% Ung.-E.-B.-Anl. 1868 93 1/2	4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200 33	100-fl.-Loose do. 1864 144	Ruß. Imperiales " 9.42-44
Rußland 5% Oblig. v. 1871 93 1/2	5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500 33	Schwedische 10-Thaler-Loose 144	Dollars in Gold " 2.26-27

Druck und Verlag von L. Schönbach, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.